

Ausschuss stärkt der IGS den Rücken

Vorerst Mehrheit für Oberstufe und Frischeküche

VON KAI PURSCHKE

Achim. Noch ist nichts eingetütet, dafür müssten erst der Verwaltungsausschuss und der Stadtrat die jüngsten Empfehlungen des Achimer Schulausschusses vom Montagabend bestätigen. Aufhorchen ließen die Beschlussfassungen zur Zukunft der Integrierten Gesamtschule (IGS) aber dennoch: Die Ausschussmitglieder stimmten mit sechs zu vier Stimmen dafür, dass für die bisherige Sekundarstufe-I-Schule die Einrichtung einer Oberstufe geprüft und die Voraussetzungen erarbeitet werden und sogar einstimmig votierte das Gremium dafür, dass die Einrichtung einen Mensaneubau bekommen soll, der über eine Frischeküche verfügt.

Dass die IGS seit ihrer Einrichtung vor drei Jahren in Achim noch nicht vollends angekommen ist und daher nicht von allen gleichermaßen angenommen wird, wurde einmal mehr in der Sitzung deutlich. „Die Eltern sind nicht nur beispielsweise wegen der Essenssituation unzufrieden, sie haben auch das Gefühl, dass die Stadt Achim sich nicht ausreichend um die Schule kümmert“, sagte das beratende Mitglied Enno Lork. Die Schule sei „nicht fertig“ und ein „Flickenteppich“ befand er. Herfried Meyer (SPD), dessen Fraktion den Antrag auf Einrichtung einer Oberstufe zusammen mit den Grünen und der WGA gestellt hatte, sieht den Zeitpunkt für eine Entscheidung pro Oberstufe dennoch als perfekt: „Lassen Sie uns die IGS komplett machen.“

Die Antragsteller setzen nämlich auch darauf, dass sich die Anmeldezahlen erhöhen, wenn die Schüler nicht mehr spätestens nach Klasse 10 – bis dahin sind alle Abschlüsse an der IGS möglich – die IGS verlassen und auf eine andere Schule wechseln müssen. Einen möglichen Bruch nach Klasse 10 könnten Schüler und Eltern nämlich im Hinterkopf haben und daher von vornherein die IGS vermeiden, vermutet Meyer. Isabel Gottschewsky (CDU) sieht dagegen weniger Probleme, die bei einem Schulwechsel entstehen und glaubt, dass es in manchen Fällen auch positiv sein könne.

Wie Fachbereichsleiterin Wiltrud Ysker von der Stadtverwaltung erklärte, könnte eine Oberstufe theoretisch im August 2023 starten, wenn die IGS pro Jahrgang mindestens 54 Schüler aufweisen könne und weitere Voraussetzungen erfüllt. Aber sie warnte die Ausschussmitglieder: „Eine Oberstufe gibt es nicht zum Nulltarif.“ Und diese Kosten machten „einen erheblichen Bestandteil der Bedenken der Verwaltung aus, denn wir haben enge haushalterische und personelle Vorgaben“, betonte sie.

Ein musisch-kulturelles Profil

Dass sich IGS-Schulleiterin Kerstin Albes-Bielenberg und ihr Kollegium eine Oberstufe wünschen, ist kein Geheimnis und entsprechend groß war der Zuspruch aus den Zuhörerreihen, als sie ausführte, dass „die IGS nur

warf Lork auf, sieht die Schulleiterin keine Probleme: „Die Klassenräume der Liesel-Anspacher-Schule sind für 25 Kinder konzipiert und daher ohnehin zu klein. Für eine Oberstufe und deren Kurssystem aber sind sie perfekt.“ Dummerweise sei die Schule damals so gebaut worden, dass sich die Wände nicht versetzen lassen, um die Räume zu vergrößern. Sie würden also ohnehin leer stehen, wenn die Hauptschule sie verlassen habe. Für die Oberstufe schwebt ihr ein musisch-kulturelles Profil vor, sie nannte Darstellendes Spiel als Beispiel.

Isabel Gottschewsky plädierte dafür, es bei der Sek-I-Schule zu belassen und diese „auf vernünftige Füße zu stellen“. Ihr Parteifreund Michael Paulat sprach von der „Politik des Machbaren“ und davon, dass die Stadt derzeit finanziell gerade so über die Runden komme. Auch FDP-Mann Christoph Pein ist skeptisch, was eine Oberstufe angeht: „Zu jedem Thema hören wir von der Verwaltung, dass ihre Personalstärke nicht ausreicht.“ Andere Projekte seien daher erst mal wichtiger. Auf der anderen Seite die Befürworter: Paul Brandt (SPD) bat darum, dem Schulsystem der IGS „nun endlich mal zu vertrauen“ und Silke Thomas von den Bündnisgrünen hält es für wichtig, dass die IGS eine Oberstufe bekommt, die den Eltern die Sicherheit gibt, „dass ihr Kind dort das Abitur machen kann“.

Einstimmige Empfehlung zur Mensa

Auch für einen zweiten großen Wunsch der IGS sieht es gut aus, denn alle Fraktionen sind sich einig, dass der Mensaneubau für die IGS eine Küche erhalten möge, in der die Speisen frisch zubereitet werden. Bisher hat die Stadtverwaltung prognostiziert, dass dafür 5,3 Millionen Euro für den Bau und jährlich rund 600 000 Euro für Betrieb und Personal aufzubringen wären. Allerdings könnten die anwesenden Verwaltungsvertreter trotz mehrfacher Nachfrage nicht erklären, warum diese größte und teuerste Variante mit Frischeküche mit insgesamt 1000 Quadratmetern (700 Quadratmeter für den Speiseraum) mehr als doppelt so groß ausfallen muss als die Variante mit Aufbereitungsküche, wie sie der Verwaltung vorschwebt. Sie wäre nämlich knapp 600 Quadratmeter groß und böte einen 300 Quadratmeter großen Speiseraum.

„Da ist schlecht gerechnet und zu teuer gerechnet worden“, sagte Silke Thomas von den Grünen und formulierte letztlich den überall auf Wohlwollen stoßenden Beschlussvorschlag, wonach die Verwaltung die Baukosten verkleinern solle, indem die Mensa trotz einer Frischeküche etwa so groß ausfallen soll wie bei der Variante, die der Verwaltung zusagt. Die Fraktionschefin warb dafür, nun endlich bei einer Schule mit der Top-Ausstattung für gesundes Essen anzufangen und nach und nach die anderen so auszustatten. Bürgermeister Rainer Ditzfeld äußerte die Befürchtung, dass so die Büchse der Pandora geöffnet würde und die anderen Schulen ebenfalls der-

vollwertig ist, wenn die Oberstufe dabei ist“. Die Stadt habe die IGS letztlich gewollt, jetzt müsse sie diese auch im Sinne der Kinder vervollständigen. Und platzmäßig, diese Frage

lei Ansprüche stellen werden. Auch müssten die Fragen der Bewirtschaftung der Mensa (Fremdvergabe oder in Eigenregie) und der Essenspreise noch diskutiert werden.